

Vater, in dieser Beziehung das gerade Gegentheil, war oft sehr ärgerlich, wenn ihm z. B. Karl schrieb, er habe wieder eine Anzahl — oft sehr theurer — Bücher, oder ein Reißbrett für 19 Thaler, oder musikalische Instrumente gekauft, natürlich immer ohne Geld, das der Vater nun nachträglich bewilligen mußte. Außer sich aber wurde derselbe, als ihm sein Sohn mittheilte, er habe für 24 Thaler eine Drehbank von neuer Erfindung gekauft, weil er zu solchen mechanischen Arbeiten außerordentliche Lust habe und ihm diese Beschäftigung bei dem sitzenden Leben Erheiterung und Beförderung der Gesundheit verspreche; er schrieb ihm in der stärksten Form des Imperativs: „Die Drehbank gibst Du wieder zurück.“ Ja, zuweilen steigerte sich der Aerger des Vaters, der die patria potestas in altrömischem Sinne geltend machte, über die Manier seines Sohnes, eigenmächtig zu kaufen und zu verkaufen, was ihm beliebte, und dann nachträglich den Vater um das Geld zu bitten, bis zu einer Erbitterung, in welcher er auch ungerecht wurde, und dann kam es zu den unerquicklichsten Auseinandersetzungen. Bei einer solchen Gelegenheit bezeichnete der Sohn am 22. October 1799 seinen Standpunkt in folgender Weise: „Das Recht der unpartheiischen Untersuchung, Herrschaft des freien moralischen Willens und allgemeine Menschenliebe sollen das Ziel meines Lebens und meiner ganzen Thätigkeit sein“, und am 3. December 1799 schrieb er:

Alle Unordnung meines ökonomischen Zustandes, welche einzig die Veranlassung Ihrer Unzufriedenheit mit mir von jeher gewesen sind, kommen alle aus folgenden Quellen. 1) weil wir verschiedene Begriffe von dem Nothwendigen und von der besten Anwendung des Geldes haben. Sie nennen nothwendig,